

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Nur durch Jesus hast Du Zugang zu Gott.

Predigt über Hebräerbrief 10,19-25
4. Advent 2022



Weil wir denn nun durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum, den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser. Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; und lasst uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken, und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.

Hebr 10,19-25

Liebe Gemeinde, wie weit sind sie mit ihren Vorbereitungen für das Weihnachtsfest? Alle Geschenke besorgt, vielleicht sogar schon eingepackt? Alle Einkäufe erledigt? Essen geplant und vorbereitet? Es gibt viel zu tun in diesen Tagen, denn an den Feiertagen wollen wir es gern ruhiger und besinnlicher angehen lassen als im restlichen Jahr.

Wir feiern heute den letzten Sonntag in der Adventszeit. In dieser Zeit wollen wir uns aber nicht nur äußerlich auf das Fest vorbereiten, sondern auch innerlich darauf einstimmen, dass Jesus zu Weihnachten als Mensch geboren wurde. Auch wenn das erste Weihnachtsfest schon über 2.000 Jahre her ist, ist Weihnachten mehr als nur eine Erinnerung an etwas, das sich in grauer Vorzeit zugetragen hat.

Was das für uns bedeutet, und weshalb wir uns darum vorbereiten wollen und müssen, betrachten wir anhand dieses Abschnitts aus dem Hebräerbrief: **Nur durch Jesus hast du Zugang zu Gott.** Deshalb

- 1. Tritt unbefangen hinzu**
- 2. Bekenne dich zuversichtlich zu ihm**
- 3. Bleibe zusammen mit denen, die zu ihm gehören**

„Tritt unbefangen hinzu...“, was für eine Aufforderung, angesichts der Tatsache, dass du nach dem Eintreten vor Gott stehst! – Wie kann ich armer, elender Sünder vor dem heiligen Gott erscheinen?

„Weil wir denn nun durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum ...“

Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt es uns: „Wir haben Zugang zu Gott, Zutritt zum Allerheiligsten ...“. Wir haben uns an diese Tatsache gewöhnt. Für die Gläubigen im Alten Bund war das undenkbar! Damals hätte es kein Mensch gewagt, sich Gottes Gegenwart im Allerheiligsten der Stiftshütte auch nur zu nähern. Nur der Hohepriester durfte das. Und auch er nur einmal im Jahr – mit Furcht und Zittern.

Und wir können jederzeit zu unserem himmlischen Vater kommen. Wir brauchen keine Angst zu haben. Jesus hat uns den Weg frei gemacht. Sein Blut ist die Eintrittskarte, die Zugangsberechtigung zum Sperrbezirk. Durch ihn hast du Zugang zu Gott. Schau dir diesen Zugang an. Unser Text beschreibt ihn ...

„...als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang: durch das Opfer seines Leibes...“

Es ist ein „neuer“ und „lebendiger“ Weg. Das Wort, das hier für „neu“ steht, bedeutet *„vorher nicht verfügbar“* oder auch *„frisch geschlachtet“*. Ein Wort, mit dem unser Text das Opfer Jesu treffend beschreibt. So als wäre es erst „vor kurzem“ geschehen. So „als wäre Jesus erst gestern am Kreuz gestorben“ (M. Luther). So neu, so aktuell und trotzdem so ewig gültig ist dieses Opfer.

Und es öffnet einen Weg, der *„lebendig“* ist. Jesus, der lebt und der uns, die wir auf ihm gehen, ihm vertrauen, trägt. In der Stiftshütte, dem Heiligtum in der Wüste, war durch einen Vorhang das Heilige vom Allerheiligsten getrennt. Dort war Gott gegenwärtig. Im Dunkel thronte er über der Bundeslade, in der Gottes Gesetz lag und der Gnadenthron seine Anklage verdeckte. Ein

dicker Vorhang schirmte diesen Raum selbst vor den Priestern ab.

So wie der Hohepriester einmal jährlich – am großen Versöhnungstag – durch den bestickten Vorhang in das Allerheiligste der Stiftshütte ging, so können wir zu Gott kommen, durch den Leib Christi, der für unsere Sünden am Kreuz dahingegeben wurde. Sehnten sich die ersten Leser diesen „Vorhang“ zurück? Wollten sie den alttestamentlichen Gottesdienst mit seinen Opfern und Ritualen aufrechterhalten? Dann wäre der Zugang versperrt. Und wir? Sehnen wir, die wir durch Jesus Christus freien Zugang zum heiligen Thron Gottes geschenkt bekommen haben, wieder nach mehr Abstand? Nehmen wir den Zugang als etwas Selbstverständliches hin?

Ihr Lieben, **Advent ist Zeit der Buße**, Zeit zur Vorbereitung auf das Fest, an dem wir Jesu Kommen zu unserer Erlösung feiern. Deshalb:

„...lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen...“

Diese Annäherung darf niemals aufhören. Tritt hinzu – nicht selbstgerecht, aber auch ohne Angst und Scheu. Tritt hinzu ... aufrichtig. Gott weiß längst, wie es in deinem Leben aussieht. Versuch nicht, ihm etwas zu verheimlichen. Dein Leben liegt wie ein offenes Buch vor ihm. Doch tritt hinzu – ganz unbefangen. Denn das ist dein durch Christi Blut erkaufte Vorrecht. Wie du dieses Vorrecht nutzt, zeigt, wie viel dir dieser Zugang wert ist. Über die Pharisäer und selbstgerechte Versuche, sich Gott zu nähern, sagt Jesus:

Mt 18,15: „Dies Volk naht sich zu mir mit seinem Munde und ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir.“

Sich so Gott nähern zu wollen – mit frommen Worten auf den Lippen – aber einem Herzen, das sich längst von Gott gelöst hat, ist völlig zwecklos. Es wäre tödlich! Aber es wäre auch völlig unnötig. Christus sagt uns in unserem Text, warum:

„Lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser.“

Was für herrliche Worte. Was für ein Gegensatz zum alten Bund. Die Hohenpriester im AT mussten sich am großen Versöhnungstag erst reinigen, dann Tierblut auf die Bundeslade sprengen, um sich überhaupt Gott nähern zu können (3. Mose 16,4.14). Es war notwendig, gereinigt vor Gott zu erscheinen. Dabei war völlig klar: Normales Wasser und Blut von Stieren konnte keine Sünde abwaschen. Allein weil Gott es so gesagt hatte, konnte der Priester sich überhaupt ins Allerheiligste getrauen. Und wir? Schauen wir, wie wunderbar Jesus uns gereinigt hat. Nicht nur symbolisch, sondern tatsächlich. Nicht jedes Jahr oder jeden Sonntag von neuem – sondern ein für alle Mal.

Wir sind „besprengt“ und „gewaschen“. Besprengen und Waschen gehen nicht von uns aus. Nein, Gott handelt an uns. Am Kreuz von Golgatha floss das Blut Jesu zu Versöhnung der Welt, mit dem wir besprengt sind. Im Wasser unserer Taufe sind wir reingewaschen worden von allen Sünden und mit Jesus als unserem Retter

auf ewig verbunden und Gottes Kinder geworden. Paulus schreibt im Galaterbrief:

Gal 3,26f: „So seid ihr alle Kinder Gottes durch den Glauben an Jesus Christus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, gehört nun zu Christus [habt Christus angezogen].“

Keine Sünde trennt uns von Gott, keine Schuld; kein böses Gewissen, das uns nachts nicht schlafen lässt. Als Gottes Kind bist du rein gewaschen von allen Sünden. Du darfst jederzeit an die Himmelstür klopfen. Du kannst zuversichtlich in den Schoss deines lieben Vaters klettern. Müssen wir noch dazu gedrängt werden? Das Blut Jesus schließt dir den Himmel auf. Er bereitet dir den Weg zu Gott. Deshalb darfst du unbefangen zu ihm hinzutreten, denn durch Jesus hast du Zugang zu Gott. Deshalb tritt unbefangen hinzu und **bekenne dich zuversichtlich zu ihm.**

Gereinigte und mit Frieden erfüllte Herzen führen zu einem Mund, der nicht schweigen kann. Zu einem Leben, das die großartigen und herrlichen Veränderungen zeigt, die ein Mensch durch Christus erfahren hat. Der Text ermuntert uns:

„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat...“

Gott stellt unser Leben auf eine unerschütterliche Grundlage – seine Vergebung. Gott legt uns die Worte in den Mund und löst unserer Zunge, dass wir von der Hoffnung reden, die unser Herz erfüllt (1. Petr 3,15). Was ist das für eine Hoffnung? Dass uns nicht nur die Sünden von gestern und heute vergeben sind, sondern

alle Sünden. Dass uns mit Christus nicht nur ein neuer Morgen, sondern eine herrliche Zukunft erwartet: Der neue Himmel und die neue Erde, die Gott uns als ewige Heimat versprochen hat. Das Leben hier ist nur eine Durchgangsstation. Wir haben hier keine bleibende Stadt. Willst du dich hier häuslich niederlassen? Dann gibt es keine Hoffnung. Denn die alte Welt wird vergehen.

Deshalb stärkt Jesus unsere Hoffnung auf die Ewigkeit. Wie tut das unser Text: Mit dem Hinweis: *Gott ist treu*. Auf sein Wort kannst du dich verlassen. Was er sagt, das hält er gewiss. Wie könnte Gott dich je belügen. Wie könnte der Ewige je seine Meinung ändern? Er verspricht dir in seinem Wort die ewige Ehrenkrone. Und er wird sie uns aufsetzen. An dieser Hoffnung wollen wir festhalten. Nichts und niemand soll uns davon „abbringen“. Lasst uns diese Hoffnung, dieses herrliche Bekenntnis zu Christus nicht als eine Last hinter uns herziehen, sondern es hochhalten wie eine Siegesfahne im Triumphzug, damit alle sie sehen können.

Die Hoffnung, von der unser Text redet, ist zum Bekennen da, nicht zum Verstecken. Es kann sein, dass wir damit in unserer Zeit nicht auf Gegenliebe stoßen. Wenn wir unsere Hoffnung bekennen, kann das dazu führen, dass wir ausgelacht oder gemieden werden. Die Christen damals bezahlten ihre Hoffnung und ihr Bekenntnis zu Christus mit Verfolgung und Leid. Doch zu keiner Zeit kann die Feindschaft der Welt unsere Hoffnung vernichten. Denn Gott ist treu. Sein Wort gilt. Und auch unsere Zeit braucht das Bekenntnis dieser Hoffnung. Deshalb bekenne dich unerschrocken zu ihm, trotz aller Anfechtungen und Zweifel. Gott hält seine Versprechen!

„Haltet fest“ Das sind auch für jeden von uns wichtige Worte. Denn sonst finden wir nirgendwo Halt. Doch weil wir durch Jesus Zugang zu Gott haben, können und wollen wir das immer neu bekennen. Deshalb tritt unbefangen hinzu, bekenne dich zuversichtlich zu ihm und **bleibe zusammen mit denen, die zu ihm gehören**

Kein Christ lebt für sich allein. Was du tust und redest, hat immer auch Auswirkungen auf deine Mitchristen. Damit das positive Auswirkungen sind, ermahnt uns der Schreiber des Hebräerbriefes:

„Lasst uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken ...“

Wörtlich: *„Achtet auf einander ... Spornt euch gegenseitig an...“*. Und zwar beständig, andauernd, ohne nachzulassen. Aufeinander achten bedeutet, die Augen offenhalten, auf den anderen aufpassen, seine Nöte und Bedürfnisse erkennen.

„Soll ich meines Bruders Hüter sein...?“

Unser Text beantwortet diese Frage eindeutig. Ja, genau das! Und zwar aus Liebe. Diese Liebe ist mehr als Freundschaft oder Zuneigung. Sie ist nicht so sehr Gefühl, sondern Handeln, das denjenigen liebt, der das nicht verdient. Liebe, die den liebt, den man eigentlich nicht lieben kann. Es ist göttliche Liebe, die Not wahrnimmt und dann nicht anders kann, als zu handeln.

1. Joh 4,10: *„Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“*

Nur von dieser göttlichen Liebe her kann unser Herz zu solcher Liebe bereit werden. Wie wir einander zu solcher Liebe anspornen, dass erfahren wir am Schluss unseres Textes:

„Lasst uns nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.“

Christen *suchen* die Gemeinschaft. Christen *brauchen* die Gemeinschaft. Um selbst gestärkt zu werden und um andere zu stärken. Christen fragen zu Recht: Was konnte ich mir aus dem Gottesdienst *mitnehmen*? Aber Christen fragen genauso: Was konnte ich heute in den Gottesdienst, in die Versammlung *mitbringen*? Wo konnte ich einen Mitchristen trösten, erbauen, ermahnen, stärken, froh machen?

Wie Holzscheite im Feuer, die zusammen in der Glut liegen, so brauchen Christen die Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern. Allein wird der Glaube früher oder später verlöschen. Warum hatten einige der Christen, an die unser Text sich zuerst richtet, die gemeinsamen Zusammenkünfte verlassen? Aus Bequemlichkeit, aus Angst vor Verfolgung?

Damals wie heute brauchen wir die Ermahnung: *„ermutigt und ermahnt einander“*. Das bedeutet nicht, den anderen zu kritisieren. Das Verb an dieser Stelle hat denselben Wortstamm wie der „Tröster“ oder „Beistand“ – den Heiligen Geist, den Jesus verheißen hat (Joh 16,7). Zusammenstehen, zueinanderstehen. Helfen, wo Hilfe nötig ist. Kraft kriegen und Hilfe weitergeben. Wenn wir schwach sind oder straucheln, dann

lasst uns einander trösten und getröstet werden. Gemeinsam versammeln wir uns um Gottes Wort.

Hatten die Christen damals diese Ermahnung nötig, dann wir umso mehr: *„besonders jetzt, da der Tag seiner Wiederkehr näher rückt!“* Wie steht es mit uns, die wir uns beinahe 2.000 Jahre näher an diesem Tag befinden?

„Ermutigt und ermahnt einander“.

Liebe Mitchristen, auch in unserer Gemeinschaft, im Gottesdienst, in unseren Versammlungen kommt Jesus zu uns. Es ist nicht in unser Belieben gestellt, ob wir uns zur Gemeinde halten. Gott will uns dort, wo er zu finden ist. Deshalb lasst uns zusammenbleiben. Hier, in unserer Mitte, am Altar, im Evangelium, im Wasser der Taufe – da öffnet sich für uns der Himmel. Hier kommt Christus in seinem Wort und in seinen Sakramenten zu uns. Hier sind Himmel und Erde miteinander verbunden.

Durch Jesus hast du Zugang zu Gott. Deshalb tritt unbefangen hinzu, bekenne dich zuversichtlich zu ihm, bleibe zusammen mit denen, die zu ihm gehören. Hier ereignet sich Advent, wo Jesus, wo Gottes Sohn, dessen Geburt als Mensch, zu unserer Erlösung wir bald feiern wollen, bei uns ankommt, wo er in dein und mein Herz einzieht – und mit ihm Leben und Seligkeit. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

-
1. Gottes Sohn ist kommen uns allen zu Frommen hier auf diese Erden in armen Gebärden, dass er uns von Sünde freie und entbinde.
 2. Er kommt auch noch heute und lehret die Leute, wie sie sich von Sünden zur Buß sollen wenden, von Irrtum und Torheit treten zu der Wahrheit.
 3. Die sich sein nicht schämen und sein` Dienst annehmen durch ein` rechten Glauben mit ganzem Vertrauen, denen wird er eben ihre Sünd vergeben.
 4. Denn er tut ihn` schenken in den Sakramenten sich selber zur Speisen, sein Lieb zu beweisen, dass sie sein genießen in ihrem Gewissen.

LG 8

Titelbild: Zdenek Vesely auf www.pixabay.com